

Frische Luft

Die reformierte Pfarrerin Katharina Hoby, 53, und der reformierte Pfarrer Andrea Marco Bianca, 54, kämpfen gemeinsam dafür, dass auch die Scheidung unter dem Segen Gottes stehen darf. *Teil 1*



Dank für das Gute: Ehepaar Bianca-Hoby.

Katharina: Durch unseren Beruf ist auch das gegenseitige Verständnis für unseren Arbeitsalltag gewährleistet. Es verbindet einen auch, nicht lange erklären zu müssen, wenn man später nach Hause kommt, weil ein seelsorgerisches Gespräch länger dauerte. Im Gegenteil: Bei einem Glas Wein tauschen wir uns später persönlich und fachlich aus.

Andrea: Wir waren bereits als Studierende ein Paar, doch unsere Wege trennten sich wieder. Zwanzig Jahre lang hatten wir keinen Kontakt. Als wir uns wiederfanden, war ich geschieden, Katharina getrennt, und unsere Kinder waren am Flüggewerden. Schon immer habe ich an Katharina geschätzt, dass sie in fast allen Situationen voller Lebensfreude ist und diese selbst unter widrigen Umständen ausstrahlt. An Herausforderungen geht sie guten Mutes und mit einem Sinn fürs schnell Umsetzbare heran, was sich dann auch auf andere überträgt, wenn diese etwas lange hinterfragen oder an Details zu verzweifeln drohen.

Katharina: Meine Nichtwahl zur Pfarrerin am Zürcher Grossmünster entpuppte sich im Nachhinein als Glücksfall. Ausserhalb der Kirchenmauern gibt es mehr frische Luft. Ich ging meinen eigenen Weg und konnte in der neuen Funktion liberale Ideen besser umsetzen, aber

auch mein persönliches Glück neu überdenken. Die Liebe beschäftigt mich nicht nur privat, sondern auch beruflich. Als reformierte Pfarrerin betreue ich Schausteller, Markthändler und Artisten in der Schweiz. Das Zirkuszelt oder die Scooterbahn bilden einen wunderbaren Rahmen, in dem gottesdienstliche Feiern besonders schön gestaltet werden können. Ich trage immer den reformierten Talar mit dem weissen Beffchen und bin somit klar als Pfarrerin der Landeskirche erkennbar, was mir besonders wichtig ist, wenn die Zeremonie ausserhalb des Kirchengebäudes stattfindet.

Andrea: Die partnerschaftliche Liebe hat drei Ebenen, die in unterschiedlicher Art gepflegt werden müssen. Die erotische Ebene lässt sich in einer längeren Partnerschaft am schönsten und sichersten mit Hilfe von regelmässigen und fantasievollen Ritualen erhalten. Die emotionale Ebene bedingt einen liebevollen Umgang mit Kleinigkeiten sowie eine lösungsorientierte Streitkultur auf Augenhöhe, bei der sich einschleichende Gewohnheiten und vermeintliche Selbstverständlichkeiten immer wieder neu hinterfragt und ausgehandelt werden.

Katharina: Schliesslich braucht es auch eine spirituelle Ebene, ein tieferes, nicht in Worte zu fassendes Bewusstsein für die innere Verbundenheit. Diese kann durch eine ehrliche Kommunikation, also offenes Erzählen und aufmerksames Zuhören, gestärkt werden und kommt vor allem dann zum Tragen, wenn im Alltag die erotische und emotionale Ebene nicht so intensiv und positiv erlebt werden kann.

Andrea: Und doch ist es leider so, dass die Liebe in der Ehe nicht immer ewig währt. Wer nicht leichtfertig scheidet, kennt den Schmerz und die Scham, wenn ein Versprechen, das ein Leben lang halten sollte, gebrochen wird. Dann ist ein Ritual hilfreich, bei welchem sowohl das Verzeihen von Schuld oder Versäumtem als auch der Dank für das Gute in der Ehe zum Ausdruck gebracht werden. Aus diesem Grund machen wir uns auch gemeinsam dafür stark, dass eine Scheidung über das Gericht hinaus ein Ritual braucht.

Andrea Marco Bianca: Scheidungsrituale.
Theologischer Verlag Zürich
Protokoll: Franziska K. Müller

Erneut glücklich

Das reformierte Pfarrerpaar Katharina Hoby, 54, und Andrea Marco Bianca, 55, erzählte im ersten Teil von seiner Liebe ohne Trauschein. Nun erklären sie, warum ein Scheidungsritual eine Aufwertung der Ehe sein kann. *Teil 2*



Ritueller Dreischritt: Liebespaar Bianca-Hoby.

Katharina: Die Frage, ob ich eine Scheidung als sündiges Verhalten sehe, benötigt zwei Antworten: Wenn ich sündig als «vom Weg oder vom Ziel abgekommen» verstehe, dann antworte ich mit Ja. Wenn der Begriff der Sünde als moralische Keule verwendet wird, dann wehre ich mich vehement dagegen.

Andrea: Unsere eigene Erfahrung ist auch diejenige von vielen anderen Menschen, die sich scheiden lassen. Wer mit einem neuen Partner wieder glücklich wird, braucht den Segen Gottes nicht weniger als bei der früheren Partnerschaft. Wieder Heiratenden den Segen zu verwehren, ist deshalb verfehlt. Auch diese Haltung verbindet Katharina und mich. Und noch mehr. Das Zusammensein mit ihr ist dank ihrer Unkompliziertheit in allen Bereichen, von alltäglichen Entscheiden über spontane Besuche bis zur Gestaltung von Ferien, ausgesprochen genussreich.

Katharina: Ich schätze an Andrea seine ausgeprägte Sorgfalt in Bezug auf alles, was er macht. Ob es sich um materielle Dinge handelt wie unsere Einrichtungsgegenstände und seine Oldtimer – oder ob es um kirchenpolitische Entscheide und zwischenmenschliche Beziehungen geht: Er trägt Sorge zu allem. Seine Art, mit Menschen umzugehen, ist geprägt von echtem

Interesse und differenziertem Nachfragen. Das Zweite ist sein nie erlahmender Wissensdurst, gepaart mit einer schnellen und umfassenden Auffassungsgabe. Er gibt nie auf.

Andrea: Beim Anliegen, dass auch sich scheiden lassende Paare den Segen Gottes brauchen, handelt es sich meiner Meinung nach um einen sinnvollen Tabubruch, denn sich würdevoll zu trennen, ist oft sehr schwierig. Wir finden es auch unredlich, wenn die reformierte Kirche Geschiedene traut, aber kein Ritual anbietet, das die zuvor geschlossene Ehe und das vorher gegebene Versprechen auflöst.

Katharina: In der Zwischenzeit hat Andrea seine Dissertation über Scheidungsrituale geschrieben, bei der ich ihn in der Schlussphase unterstützt habe. Menschen, die eine Scheidung erleben, sind oft emotional verunsichert und verletzt. Das Jawort, das man sich voller Hoffnung und mit viel Vertrauen gegeben hat, zerbricht. Alles, woran man geglaubt hat, gerät ins Wanken.

Andrea: Es kann heilsam sein, das Leben in einem rituellen Dreischritt vom zu betrauernenden Abschied von der Ehe über die Umwandlung von Schuld und Wut mit verbundenem Dank in die Vergebung zu führen. So wird ein echter Neuanfang möglich.

Katharina: Viele gläubige Menschen finden, dass eine kirchlich geschlossene Ehe ewig halten muss. Die Realität sieht anders aus. Und so fühlen sich viele oft schuldig. Die einen können vielleicht mit diesem «Schuldgefühl» besser umgehen als andere. Wer aber ein dreiteiliges Scheidungsritual durchgeführt hat – alleine oder zu zweit, beides ist möglich und sinnvoll –, berichtet ausnahmslos von positiven Wirkungen, die befreiend, heilsam und erlösend waren.

Andrea: Für Eltern kann ein Ritual zum Beispiel so aussehen, dass sie ihr Eheversprechen auflösen und sich vor den Kindern ein neues Versprechen als Eltern geben. Darin bringen sie zum Ausdruck, dass die Kinder keine Schuld trifft an der Scheidung, dass diese weiterhin beide Elternteile gleich innig lieben dürfen und dass sich die Eltern für ihr Wohl einsetzen werden.

Andrea Marco Bianca: Scheidungsrituale. Theologischer Verlag Zürich, 2015. 960 S., Fr. 91.–
Protokoll: Franziska K. Müller